

**Heiner Schnelling**

## **Die Universitätsbibliothek der Justus-Liebig-Universität am Beginn der neunziger Jahre**

Die meisten Aspekte, die das Bibliothekssystem der Justus-Liebig-Universität (JLU) gegenwärtig kennzeichnen, gelten auch für die Bibliothekssysteme vieler anderer Universitäten der Bundesrepublik. Das betrifft Haushalt, EDV, Benutzungsmöglichkeiten ebenso wie den Bereich, der mit dem Stichwort „Bibliothekssystem“ selbst umrissen wird.

Zu diesem Stichwort gibt das *Hessische Universitätsgesetz* klare Vorgaben: Erstens haben sämtliche Bibliotheken einer Universität ein einheitliches System zu bilden, das die zentrale Universitätsbibliothek ebenso umfassen soll wie die Bereichs- und Institutsbibliotheken unterschiedlichster Größe (§ 38, Abs. 1); zweitens ist dafür Sorge zu tragen, daß dieses System nicht nur ein einheitliches, sondern vor allem ein rationales sei (§ 18, Abs. 4a).

Wenngleich ein Begriff wie „rational“ vielfältigen Definitionen Raum zu bieten scheint, lohnt es sich dennoch, die Bereiche unseres Bibliothekssystems zu benennen, die am ehesten die Bildung rationaler Strukturen einfordern. Daß dies im folgenden Beitrag vornehmlich aus dem Blickwinkel der Universitätsbibliothek (UB) geschieht, erklärt sich weniger aus ihrer zentralen Funktion für das Bibliothekssystem der JLU als vielmehr aus der erst wenige Monate dauernden Arbeit des Verfassers an der UB. Eine grundlegende Bestandsaufnahme der Systembildung bleibt einem späteren Beitrag vorbehalten.

Gleichwohl berühren die wesentlichen Bereiche, von denen hier für die UB die Rede

sein wird, nicht nur die UB selbst; sie wirken durchaus auf das gesamte Bibliothekssystem der JLU. Diese Bereiche lassen sich mit den Stichworten Erwerbungs- mittel, Personal, Erwerbungs- schwerpunkte und Datenverarbeitung bezeichnen. Dabei wird insbesondere die Datenverarbeitung breiteren Raum beanspruchen als die übrigen.

### **Vom Geld**

Wer an der JLU über Bibliotheken spricht, muß stärker als andernorts über Geld reden, und Gespräche in dieser Richtung führen alsbald zu Klagen, daß die Mittel für die Literaturversorgung dieser Universität ein Niveau erreicht haben, das als „kritisch“ zu bezeichnen fast schon beschwichtigend klingt. Der Präsident hat in seinem Jahresbericht sehr deutliche Worte gefunden, als er die finanzielle Ausstattung für Buch- und Zeitschriftenerwerb an dieser Universität als „völlig unzureichend“ gerügt hat.<sup>1</sup> Diese Einschätzung gilt im übrigen nicht nur für die UB, sondern für nahezu alle Fachbereiche auch.

Jedoch belegt gerade der Etat der UB die ganze Misere beispielhaft. Noch bis zum Jahr 1987 bewegten sich die Etatansätze der UB bei ca. 1,2–1,3 Millionen DM pro Jahr. Bezogen auf die Ansätze, die für die Fachbereiche in den Haushaltsplänen für die Anschaffung wissenschaftlicher Literatur ausgebracht waren (vgl. Titel 52371), ergaben sich für die UB Anteile von kaum mehr als 25%, im günstigsten Fall von annähernd 30%. Um den Etat der UB der JLU einschätzen zu können, ist ein Blick auf diejenigen Universitäten

Mittel für Literaturerwerb (in Mill. DM; ohne Sachmittel)

	1985	1986	1987	1988
Gießen	1,21	1,24	1,31	1,69 (incl. 0,51 Sondermittel)
Kiel	2,41	2,35	2,54	2,44
Mainz	1,82	1,97	1,75	2,04
Saarbrücken	2,64	2,50	2,60	2,44

hilfreich, die hinsichtlich der Faktoren „Fächerspektrum“ und „Studentenzahl“ der JLU vergleichbar sind: dazu zählen insbesondere Kiel, Mainz und Saarbrücken. Die UBs aller dieser Universitäten können seit Jahren über Erwerbungssetats verfügen, die bis zu 100% über dem für die UB Gießen genannten Ansatz liegen. Auch diese Universitäten haben zwar 16000–20000 Studenten, verfügen indessen nicht durchgängig über ein ebenso breites Fächerspektrum (vgl. Veterinärmedizin, Agrarwissenschaft, Ernährungswissenschaft):<sup>2</sup>

In den Jahren 1988 und 1989 hat sich die Etatsituation für die UB Gießen geringfügig etwas günstiger entwickelt, da zum einen einmalige Sondermittel des Landes Hessen (1988) und zum anderen Industriespenden sowie Mittel aus dem Bundesländer-Programm zur Förderung der Hochschulen (1989) den Zusammenbruch der Literaturerwerbung durch die UB verhindert haben (1988: DM 501 000,-, 1989: DM 274 000,-). Dennoch hat auch der *Literaturetat* des Jahres 1989 nur ca. 1,48 Millionen DM erreicht. Damit liegt auch dieser Etat noch deutlich unter jenen vergleichbarer UBs, deren zusätzliche Ausstattung durch verschiedene Sondermittel hier gar nicht berücksichtigt werden konnte. Darüber hinaus gilt für den Etat unserer UB: So willkommen Spenden oder Sondermittel sind, sie gewährleisten keinen kontinuierlichen Bestandsaufbau. Für den Doppelhaushalt 1990/91 stellt sich die Situation insofern etwas günstiger

dar, als im Haushaltsansatz für beide Jahre Mittel in Höhe von 1,55 Millionen DM ausgebracht sind (zweckgebunden in Titel 523 71), die der UB für den Erwerb und den Einband von Büchern und Zeitschriften zur Verfügung stehen. Sachkosten (etwa für den Erwerb oder die Wartung technischen Geräts, für Mobiliar, Bürobedarf etc.) müssen zusätzlich veranschlagt und von der Universität bewilligt werden; sie belaufen sich auf ca. 150 000–200 000 DM pro Jahr. Erfreulich an dieser Entwicklung ist die Tatsache, daß für die UB Gießen in 1990/91 zum ersten Mal Erwerbungsmitel in gleichem Umfang wie für die UB Marburg veranschlagt sind. Weniger erfreulich sind allerdings andere Tatsachen:

- Ein erheblicher Teil der Etat-Steigerung wird durch allfällige Preissteigerungen gebunden, die sich in allen Sparten wissenschaftlichen Schrifttums finden und insbesondere auf dem Sektor der medizinischen und naturwissenschaftlichen Zeitschriften mittlerweile so empfindlich geworden sind, daß ungeachtet des gestiegenen Etats vorerst nicht daran gedacht werden kann, in größerem Umfang neue Zeitschriften zu abonnieren. Dies betrifft vor allem medizinische und naturwissenschaftliche Zeitschriften: neue Abonnements werden in vielen Fällen aber nur dadurch möglich werden, daß die UB Abonnements für einzelne Zeitschriften, die auch Institutsbibliotheken beziehen, kündigt.
- Der auch nach der Erhöhung immer noch deutlich unter dem Niveau der Bi-

bibliotheksetats vergleichbarer Universitäten befindliche Etat der JLU im allgemeinen und ihrer UB im besonderen erschwert die mittelfristige Planung im Bereich der sogenannten „laufenden“ Verpflichtungen, wozu nicht nur die Zeitschriften zählen, sondern auch Fortsetzungs- und Lieferungswerke der verschiedensten Art (mehrbändige, zum Teil über viele Jahre erscheinende Werksausgaben ebenso wie Gesetzeskommentare in Loseblattform, die zudem noch in mehreren Exemplaren bezogen werden müssen, um der großen Benutzung Rechnung zu tragen).

– Der Doppelhaushalt 1990/91 trägt den Preissteigerungen nicht im notwendigen Umfang Rechnung, da für beide Jahre der gleiche Erwerbungssetat für die UB vorgesehen ist. Dies verstärkt so den eben beschriebenen Trend eher noch. Allen positiven Ansätzen zum Trotz läßt dieser Doppelhaushalt ein wesentliches, für den kontinuierlichen und systematischen Bestandsaufbau einer Bibliothek (nicht nur der UB!), unabdingbares Moment außer acht, nämlich die Fortschreibung der einzelnen Ausgabeteil. Um den Preissteigerungen Stand halten zu können, sind Erhöhungen der Ausgabeteil im Durchschnitt von mindestens 5% pro Jahr unabweisbar, müssen folglich die Ansätze der Ausgabeteil Jahr für Jahr um eben diesen Betrag „fortgeschrieben“ werden. In anderen Bundesländern wird dieser Entwicklung entsprochen, ohne daß deswegen großes Aufheben entstünde.

### **Vom Stellenplan**

Wenn sich auch bei den Erwerbungsmiteln der UB eine Entwicklung zum Besseren abzeichnet, gilt das keineswegs für die Personalstellen. Auch hier wiederholt sich der beklagenswerte Zustand, daß diese UB im Vergleich zu den bereits oben ge-

nannten UBs mit deutlich schlechteren Rahmenbedingungen zu kämpfen hat. Die UB Gießen verfügt zur Zeit über insgesamt 76,5 Planstellen. Demgegenüber haben die UBs vergleichbarer Universitäten deutlich bessere Stellenpläne: Kiel 101,5, Mainz 109, Saarbrücken 100; dies bei ähnlichem Bestand und vor allem vergleichbarer Aufgabenstellung hinsichtlich Studentenzahl und Struktur des universitären Bibliothekssystems.<sup>3</sup>

Der UB Gießen fehlen Personalstellen insbesondere in zwei Bereichen. Zum einen im Benutzungsbereich: Mit der seit geraumer Zeit stetig steigenden Zahl der Studenten haben sich an vielen Stellen der Bibliotheksbenutzung Engpässe ergeben, die nur noch mit großer Mühe der Beteiligten (Mitarbeiter wie Benutzer) bewältigt werden können. Dazu zählen der Freihandbereich, die Ausleihe, die Auskunft; dazu zählt aber auch die Grundvoraussetzung der Bibliotheksbenutzung selbst: die Öffnungszeit. Mit einer Öffnungszeit von gegenwärtig (Dezember 1989) 58,5 Stunden pro Woche dürfte die UB Gießen im Vergleich mit den übrigen 55 Universitäten der Bundesrepublik nach wie vor nur im letzten Drittel liegen.<sup>4</sup> Zwar bewährt sich die seit Beginn des Wintersemesters 1989/90 erweiterte Öffnungszeit (Mo.–Fr. bis 20 Uhr); gerade hier sind aber weitere Verbesserungen dringend erforderlich. In anderen Bundesländern, insbesondere in Baden-Württemberg, wurden gerade unter Hinweis auf die beträchtlich gestiegenen Studentenzahlen die Öffnungszeiten der Universitätsbibliotheken ausgedehnt, zum Teil bis 23.30 Uhr (UB Heidelberg). Für diese Service-Verbesserung sind in vielen Fällen zusätzliche Personalstellen bewilligt worden, wobei gerade die Mittel aus dem Bund-Länder-Programm verwendet worden sind. Entsprechende Service-Verbesserungen lassen in Gießen auf sich warten, weil die Voraussetzungen in

Form zusätzlicher Personalstellen bisher nicht geschaffen worden sind.

Zum anderen fehlen der UB Gießen Personalstellen insbesondere in den Bereichen, wo sie zentrale Funktionen für das Bibliothekssystem der JLU zu erbringen hat. Dazu zählen zunächst Schulung und laufende Betreuung der HEBIS-Anwender: mit der kontinuierlichen Ausweitung des Katalogisierungssystems HEBIS auf möglichst alle der hauptamtlich geführten dezentralen Bibliotheken der JLU muß für die mit HEBIS arbeitenden Bibliothekare und Bibliothekarinnen in Instituts- und Fachbereichsbibliotheken eine angemessene Unterstützung gewährleistet sein, die zu Recht von der UB als der Zentralbibliothek des Bibliothekssystems der JLU erwartet wird. Weiterhin zählt zu den zentralen Funktionen die Bearbeitung von Abgaben aus Institutsbibliotheken, die vor einer endgültigen Aussonderung aus den Beständen der JLU der UB angeboten werden müssen, da die UB die Aufgaben einer Archivbibliothek für die JLU wahrzunehmen hat. Dazu zählt schließlich auch der Aufbau einer Informationsvermittlungsstelle: die weltweit wachsende Zahl von bibliographischen, Fakten- oder Textdatenbanken muß für die an der JLU wissenschaftlich Arbeitenden besser und rascher zugriffsfähig werden, als das bislang möglich ist. Der laufende Doppelhaushalt hat für die UB wie für die anderen Bibliotheken der JLU keine Verbesserungen des Stellenplans gebracht. Mit Blick auf den nächsten Doppelhaushalt (1992/93) müssen daher die Defizite in den Stellenplänen bibliothekarischer Einrichtungen der JLU entschiedener zum Ausdruck gebracht werden.

### **Von Büchern und Zeitschriften**

Die Entwicklung des Bestandes an Büchern und Zeitschriften, die für For-

schung und Lehre an der JLU benötigt werden, wird sich auch mittelfristig nur schleppend gestalten können. Auch in den kommenden Jahren wird die Verwaltung des Mangels den Bestandsaufbau prägen. Dies ist um so kritischer, als ein Rückgang der gegenwärtigen Studentenzahlen mindestens bis zum Jahre 2005 nicht absehbar ist.

Aus der Verwaltung des Mangels erwächst die ständige Aufforderung, die vorhandenen spärlichen Ressourcen möglichst optimal zu nutzen. Verschiedene Verfahren bieten sich dafür an, die zum Teil bereits in den letzten Jahren durch Bibliotheken der JLU praktiziert worden sind. Dazu zählen die Bestimmung von Erwerbungsprofilen, die Vereinbarung von Erwerbungs Schwerpunkten, die Koordination beim Auf- und, wenn unvermeidlich, auch beim Abbau des Bestandes.

Um Erwerbungsprofile bestimmen zu können, müssen die Funktionen der Bibliotheken innerhalb der JLU überdacht und teilweise präzisiert werden. Man wird der gegenwärtigen und mittelfristig absehbaren Situation nur unvollkommen gerecht, wenn man an die strukturbildende Zweischichtigkeit unseres Bibliothekssystem erinnert und daraus abzuleiten versucht, daß die Bibliotheken der Fachbereiche und Institute primär für die Literaturversorgung der Forschung, die zentrale UB hingegen für jene der Lehre und des Studiums zuständig wären oder zumindest sein sollten. Derart kategorische Grenzziehungen sind der Sache nach zum Teil unzutreffend: Literaturversorgung von Lehre und Studium bedeutet zum Beispiel mehr als die Bereitstellung einer Lehrbuchsammlung: mindestens so wichtig ist die Pflege eines umfassenden bibliographischen Apparats. Solche Grenzziehungen erweisen sich auch häufig in der Praxis als schwierig handhabbar, etwa bei

der Entscheidung, ob bestimmte Bücher oder vor allem Zeitschriften in der UB oder in Fachbereichen gehalten werden sollen (und falls in Fachbereichen, in welchem?). In diesen Grenzziehungen werden Hilfskonstruktionen erkennbar, die sich so lange als durchaus tragfähig erweisen, als alle an einer systematischen Bestandsentwicklung beteiligten Bibliotheken über ausreichende Mittel verfügen.

Schwieriger wird die Situation indes dann, wenn die Erwerbungsmittel über einen längeren Zeitraum (an der JLU etwa seit 1980) nur noch als unzureichend gekennzeichnet werden können. Dann nämlich finden sich (fast) alle an einem System beteiligten Bibliotheken vor die unliebsame Wahl gestellt, neue Zeitschriften, Fortsetzungen u. a. entweder gar nicht mehr zu abonnieren oder aber in dem Maß, in dem neue „laufende“ Verpflichtungen einzugehen beabsichtigt werden, bereits bestehende Verpflichtungen dieser Art abzubauen, also laufende Abonnements zu kündigen. Die im Rahmen eines rational strukturierten Bibliothekssystems unabdingbare Forderung, vorhandene Mittel im Wege der koordinierten Bestandspflege optimal auszuschöpfen, wird um so schwieriger zu erfüllen, je näher die an diesem Unternehmen Beteiligten sich ihrem bibliothekarischen „Existenzminimum“ nähern oder je mehr der Beteiligten nicht einmal mehr über das Minimum verfügen können. Einvernehmliche, im Sinne der Sache kontinuierliche und systematische Koordination des Bestandsaufbaus kann es nur zwischen Bibliotheken geben, die über die notwendige Verhandlungsmasse in Form von Erwerbungsmitteln verfügen. Deshalb sollte man im Bibliothekssystem der JLU für die Zukunft keine raschen und vollkommenen Lösungen durch das Instrument der Erwerbungscoordination erwarten.

Es wäre im übrigen irreführend, wenn hier

der Eindruck entstünde, die Bibliotheken der JLU hätten in der Vergangenheit von der Möglichkeit der Erwerbungsabsprachen keinen Gebrauch gemacht. Soweit die UB davon indirekt betroffen ist, müssen folgende Beispiele erwähnt werden:

- Die UB verzichtet in bestimmten Fachgebieten teilweise auf den Erwerb von Zeitschriften (Chemie, Physik, Mathematik, Jura, Wirtschaftswissenschaften), die von den jeweils betroffenen Fachbereichen gehalten werden;

- umgekehrt finanziert die UB alle medizinischen oder biochemischen Zeitschriften, die in der Zweigbibliothek Medizin vorhanden sind – der Fachbereich Humanmedizin sowie die Schunk-Stiftung bestreiten dafür weitgehend die Anschaffungen für die dortige Lehrbuchsammlung;

- Die UB trifft mit den Instituts- und Bereichsbibliotheken laufend Erwerbungsabsprachen bei Zeitschriften oder sehr teuren Einzelobjekten und betreibt in Absprache mit den Fachbereichen bestimmte Gebiete der Literaturversorgung, auf die die Fachbereiche verzichten.

Ausgangspunkt weiterer Überlegungen zur zukünftigen Erwerbungscoordination müssen aktuelle und verlässliche Erwerbungsprofile sein. Diese wiederum können nur bestimmt werden im Zuge einer Funktionsbestimmung der beteiligten Bibliotheken. An dieser Stelle kann eine solche Aufgabe für das gesamte Bibliothekssystem der JLU nicht gelöst werden. Hier können nur die Gesichtspunkte zusammengefaßt werden, welche die gegenwärtige Verteilung der Erwerbungsmittel bestimmen, die der UB zur Verfügung stehen. Von grundsätzlicher Bedeutung ist dabei: auch der gestiegene Etat würde jeden Anspruch, den Bibliotheksbestand universal, d. h. alle Fächer umfassend, aufzubauen, als vollkommen unrealistisch ausweisen. Diese Prämisse stellt zwar das

traditionelle Selbstverständnis der Universitätsbibliotheken als wissenschaftliche Universalbibliotheken in Frage; denn die Universitätsbibliotheken in zweischichtigen Bibliothekssystemen sollen ja nicht nur für Lehrbuchsammlungen sorgen, sondern auch den Grundbestand wissenschaftlicher Bücher und Zeitschriften möglichst aller Disziplinen pflegen, um so den partikularen und durchaus wechselnden Sammelschwerpunkten dezentraler Bibliotheken ein notwendiges Moment der Homogenität und Kontinuität entgegenzusetzen. Allerdings ist dafür ein angemessener Erwerbungsset unabdingbare Voraussetzung. Ungeachtet der Steigerung des UB-Etats der Jahre 1990/91 bleiben aber die der UB zur Verfügung stehenden Mittel weiterhin deutlich unter jenem Niveau, das es der UB gestattet, ihre Erwerbungs politik universal auszurichten. Zugespitzt formuliert: statt aus allen Fachgebieten viel zu wenig sammeln zu können, empfiehlt sich eine Konzentration auf bestimmte Disziplinen, die für die JLU wesentlich sind und daher durch entsprechende Benutzung auch abgesichert sind. Aus diesen Disziplinen soll wenigstens soviel gesammelt werden können, daß die Literaturversorgung vor Ort in besserem Umfang gewährleistet werden kann als bisher.

Ein trauriges Indiz für die bisherigen Defizite in diesem Bereich stellt die Fernleihe dar. Die UB Gießen war zuletzt gezwungen, ca. 50 000–60 000 Bestellungen pro Jahr an auswärtige Bibliotheken weiterzuleiten. Zwar gehört die Fernleihe zum selbstverständlichen Geschäft einer Bibliothek, da keine schlichtweg alles haben kann, was Benutzer anfordern; allein das Volumen der an der JLU unvermeidlichen Fernleihe sowie die regelmäßige Nachfrage nach bestimmten Titeln (insbesondere Zeitschriften), zeigt unmißverständlich, daß im Gegensatz zu anderen Universi-

tätsbibliotheken die Fernleihe hier weniger die ihr eigentlich zukommende Funktion der Ergänzung erfüllt, sondern durchaus die einer Grundversorgung.<sup>5</sup> Benutzer wie Bibliothekare sind gezwungen, über die Fernleihe die Defizite wenigstens partiell aufzufangen, die ein absolut unzureichender Bibliotheksetat zwangsläufig verursacht.

Der Schlüssel, der gegenwärtig zur Mittelverteilung auf einzelne Fachreferate dient, wird bestimmt durch folgende Faktoren: (a) ein für das Fachspektrum der JLU adaptiertes Modell, das sich für Universitätsbibliotheken bewährt hat und vom Wissenschaftsrat gebilligt worden ist;<sup>6</sup> (b) die Zahl der Studenten pro Fachgebiet, incl. der Berücksichtigung von Haupt- und Nebenfachbelegungen sowie der interdisziplinären Bedeutung einzelner Fächer (z. B. Biochemie, die als solches kein eigenständiges Studienfach an der JLU darstellt, deren Literatur aber gleichwohl für Studierende verschiedener Disziplinen beschafft werden muß), (c) die fachbezogenen Ausleihen aus der Lehrbuchsammlung der UB, denn die Lehrbuchsammlung stellt eine der wesentlichen Aufgaben der UB im Bibliothekssystem der JLU dar;<sup>7</sup> (d) die fachbezogenen Ausleihen aus dem Freihandbestand sowie dem Magazin der UB. Mit Hilfe der Indikatoren (b)–(d) wird versucht, obwohl die faktische als auch die mögliche Benutzung der UB-Bestände für die Verteilung des Erwerbungs-etats angemessen zu berücksichtigen.<sup>8</sup> Dabei gilt vorerst (da es sich um ein neues Modell handelt, ist diese Einschränkung geboten) folgende Gewichtung der Faktoren: (a) 64%, (b) 16%, (c) 13%, (d) 7%. Für die Zuweisung der Mittel, die für die Buch- und Zeitschriftenerwerbung in einzelnen Fächern zur Verfügung stehen soll, wäre es sicher vorteilhaft, wenn nicht nur auf den einen Benutzungsfaktor der Ausleihe rekuriert werden müßte; allein es

hat sich bisher als undurchführbar erwiesen, die Benutzung der Freihandbestände in der *Bibliothek* zu messen und fachspezifisch aufzuschlüsseln.

### Vom Computer

Die Bemühungen, im Bibliothekssystem der JLU die Datenverarbeitung einzuführen, sorgen seit einiger Zeit für mindestens ebensoviel Diskussionsstoff wie die kritische Situation der Erwerbungsstellen. Die Datenverarbeitung hat sowohl für die Bibliotheksverwaltung (Ausleihe, Katalogisierung) als auch für die Bibliotheksbenutzung zu einschneidenden Veränderungen geführt, deren zur Zeit in Gießen am ehesten greifbare und mithin am heftigsten diskutierte Phänomene mit den Stichworten „HEBIS“ oder „Mikrofichedatenbank“ dingfest zu machen sind. Dabei sind dies keineswegs die einzigen: die Rede ist auch von solchen Dingen wie „lokales Bibliothekssystem“, „Universitätsnetz“, „Online-Benutzerkatalog“, „retrospektive Katalogkonversion“, gelegentlich auch von „IuD“ oder „CD-ROM“.

Datenverarbeitung in Bibliotheken ist ein vielschichtiges Kapitel, worin höchst unterschiedliche Sichtweisen und Interessen zu finden sind: bibliothekarische, datentechnische, finanzielle, tarifliche, um nur die wichtigsten zu nennen. Um in dieses Geflecht wenigstens grobe Strukturlinien zu bringen, müssen verschiedene Ebenen unterschieden werden (auch wenn sie alle miteinander zusammenhängen), auf denen das Gesamtproblem der Datenverarbeitung in Bibliotheken der Bundesrepublik zur Debatte steht. Mehrere solcher Linien lassen sich beschreiben als *Verbindungen* zwischen folgenden Teilen:

- regionaler hessischer Bibliotheksverbund – lokales Bibliothekssystem der JLU;
- Datenverarbeitung in der Bibliotheks-

verwaltung – Datenverarbeitung in der Bibliotheksbenutzung;

- Zettelkatalog – Mikrofiche – Online-Benutzerkatalog – retrospektive Katalogkonversion.

### Regionaler Bibliotheksverbund – lokales Bibliothekssystem

Der hessische Bibliotheksverbund wurde seit Ende der 70er Jahre geplant als „Hessisches Bibliotheksinformationssystem (HEBIS)“. Realisiert ist bis jetzt in Hessen die Komponente „Katalogisierung und Auskunft (HEBIS-KAT)“, nachdem eine sogenannte „Gestaltungsphase“, in der vor allem die mit diesem System arbeitenden Bibliothekare und Bibliothekarinnen ihre Erfahrungen einbringen konnten, Ende des Jahres 1988 zu einem positiven Abschluß gebracht werden konnte.<sup>9</sup> HEBIS-KAT erfaßt alle Monographien und Serien mit Erscheinungsjahr 1987 ff. sowie alle Zeitschriften in den Bibliotheken, die gegenwärtig an diesem Verbund beteiligt sind. Direktteilnehmer am Hessischen Verbund sind im wesentlichen die Zentralbibliotheken (UBs) der hessischen Universitäten sowie die hessischen Landesbibliotheken. Hinzu kommt landesweit eine wachsende Zahl von Instituts- bzw. Fachbereichs- sowie Spezialbibliotheken; an der JLU sind das zur Zeit die Bereichsbibliothek Philosophikum II sowie die Bibliotheken der Fachbereiche Psychologie und Anglistik. Beschlüsse, sich an HEBIS zu beteiligen, liegen vor aus der Germanistik, Geschichte, Rechtswissenschaft, Romanistik, Wirtschaftswissenschaften sowie dem Zentrum für kontinentale Agrar- und Wirtschaftsforschung. Interesse aus weiteren Fachbereichen ist signalisiert worden.

Über die Komponente „Katalogisierung und Auskunft (HEBIS-KAT)“ hinaus sind weitere Komponenten erforderlich,

um aus HEBIS tatsächlich ein Bibliotheksinformationssystem zu machen, das, im Sinne eines „integrierten Bibliotheksystems“, weitere Funktionen der Bibliotheksverwaltung umfaßt.<sup>10</sup> Dazu zählt vor allem die Ausleihverbuchung: „HEBIS-LEIH“ wird ab 1990 in einem auf ca. drei Jahre angelegten Programm in sämtlichen Universitäts-, Fachhochschul- und Landesbibliotheken des Landes implementiert, wobei die UB Gießen 1991/92 an der Reihe sein soll. Dazu zählt aber auch der „Online-Benutzerkatalog“: gerade die Verknüpfung von Katalogdaten und Ausleihinformation erweist sich für die Benutzer als immens wichtig; wie noch gezeigt wird, ist es für sie nicht nur vorteilhaft, *online* nach bestimmten Titeln zu suchen, sondern auch gleich angezeigt zu bekommen, ob gefundene Titel ausgeliehen sind oder nicht (und ausgeliehene Titel sofort am Terminal vorbestellen zu können). Zu einem „integrierten Bibliothekssystem“ gehört auch die „Erwerbung“, d. h. die Bestellung, Einarbeitung und statistische Auswertung aller Buch- oder Zeitschriftenkäufe. Obwohl entsprechende System-Module, die HEBIS zu einem integrierten System werden lassen, bereits fertig programmiert und auch eingesetzt werden (zum Beispiel in den Bibliotheken der obersten Bundesbehörden, die ebenfalls mit HEBIS arbeiten), ist bis jetzt nicht geklärt, ob und gegebenenfalls wann diese Funktionen auch im hessischen Verbund freigegeben werden.

Die Einführung der Datenverarbeitung in der UB Gießen und ihr gegenwärtiger Ausbaustand folgen dem Beispiel der meisten Universitäts- und der Landesbibliotheken in der Bundesrepublik. Für sie gilt folgende, natürlich generalisierende Zustandsbeschreibung:

– Die meisten Bibliotheken nutzen ein EDV-Ausleihsystem, wobei sich durchaus noch ältere Offline-Systeme finden lassen

(überwiegend speichern diese Systeme nur Signaturen und Buchnummern, nicht aber Kurz- oder Mahntitel der entliehenen Bücher).

– Die meisten Bibliotheken haben ihre Formalkatalogisierung auf EDV umgestellt und sich seit Mitte der siebziger bis Mitte der achtziger Jahre einem der acht regionalen Katalog-Verbundsysteme angeschlossen; die Verbünde entsprechen grob der föderativen Struktur der Bundesrepublik: nicht jedes der elf Bundesländer (einschließlich Berlin) hat seinen eigenen Verbund, sondern bis jetzt folgende acht: Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein; zu den regionalen Verbänden kommt der überregionale Verbund der Bibliotheken der obersten Bundesbehörden;<sup>11</sup> drei der neun existierenden Verbünde (incl. des Verbunds der Bibliotheken der obersten Bundesbehörden) arbeiten mit der Software HEBIS; neben Hessen noch Bayern und die Bundesbehörden, allerdings sind diese Verbünde anders organisiert als der hessische, weswegen das System „HEBIS“ in diesen drei Verbänden auch unterschiedlich realisiert ist.<sup>12</sup>

– Fast alle Bibliotheken, die mit EDV katalogisieren, bieten weiterhin konventionelle Publikumskataloge an (Mikrofiche, Zettel); Online-Benutzerkataloge haben nur etwa ein Dutzend Bibliotheken.

– Nahezu alle Bibliotheken bedienen sich für Erwerbungsarbeiten noch konventioneller Verfahren.

Charakteristisch für diese Bibliotheken ist die Teilung der Bibliotheksverwaltungsfunktionen in lokale und regionale. Zu den lokalen zählt bisher typischerweise die Ausleihe, zu den regionalen in erster Linie die Formal- bzw. alphabetische Katalogisierung. Die Erwerbung nähme eine Zwischenstellung ein: Zwar ist sie der Sache nach eine lokale Funktion (Daten über

Lieferanten, Budget etc. betreffen nur die bestellende Bibliothek), aber die bibliographischen Daten bestellter Bücher und anderer Medien könnten auf regionaler Ebene auch für andere Bibliotheken von Interesse sein.<sup>13</sup>

Die Aufteilung in lokale und regionale Funktionen ist zwangsläufige Konsequenz einer bibliothekspolitischen Grundsatzentscheidung, nach der die Formalkatalogisierung per EDV nicht in einzelnen Bibliotheken getrennt erfolgen soll, sondern nach dem Prinzip des *shared cataloguing* im Rahmen eines der regionalen Verbände geleistet werden muß.<sup>14</sup> National orientierte Verbände gibt es bis jetzt nur die Zeitschriften (*Zeitschriften-datenbank*) und in Ansätzen auch für Monographien (*Verbundkatalog maschinenlesbarer Datenträger* des Deutschen Bibliotheksinstituts). Die Entscheidung zugunsten regionaler Verbände ist nur aus der Geschichte des deutschen Bibliothekswesens erklärbar, und die Schwierigkeiten, über die dezentral arbeitenden Verbände hinaus nationale, zentrale Verbände herzustellen und zu pflegen, sind weder bibliotheksfachlicher noch datentechnischer Natur, sondern lassen sich in erster Linie auf die Kulturhoheit der Bundesländer zurückführen.<sup>15</sup>

Nur über den Anschluß an den Bibliotheksverbund der jeweiligen Region kann eine Bibliothek damit rechnen, die für den Einsatz der EDV im Bereich der Formalkatalogisierung erforderlichen Investitionsmittel zu erhalten. Die Teilnahme an einem derartigen Katalogisierungsverbund führt dazu, daß die Bibliothek an den Verbundrechner angeschlossen wird, und daß sämtliche bibliographischen Daten im Rechner des Verbundes vorgehalten werden (in unserem Fall existieren Standleitungen zum Großrechner des Kommunalen Gebietsrechenzentrums in Frankfurt). Die Katalogdaten einer Teil-

nehmer-Bibliothek eines Verbundes müssen in regelmäßigen Abständen aus der Gesamtmenge der Daten des betreffenden Verbundes kopiert („abgezogen“) und an die Teilnehmerbibliotheken zurückgeschickt werden, je nach Publikumskatalog dieser Bibliotheken als Zetteldruck (Katalogkarten), Mikrofiche oder Magnetband. Für die Gießener Bibliotheken bedeutet das: Publikationen mit Erscheinungsjahr ab 1987 werden im Gießener Gesamtkatalog (GGK) auf Mikrofiche nachgewiesen. Publikationen mit Erscheinungsjahr bis 1986 werden gegenwärtig noch konventionell für den Zettelkatalog bearbeitet.

Bis jetzt hat also der Fortschritt, den die EDV in der Bibliothek bedeutet, in den Bibliotheken der JLU lediglich zu dem Zwischenergebnis führen können, daß Publikationen ab 1987 nicht länger in traditionellen Zettelkatalogen nachgewiesen werden, sondern auf Mikrofiche. Der Bibliothekskatalog auf Mikrofiche bietet gegenüber dem Zettelkatalog unbestreitbare Vorteile, da er mühelos und billig zu reproduzieren ist und folglich an vielen Stellen der Universität (und natürlich auch darüber hinaus) aufstellbar ist. Der Nachweis der in den Bibliotheken der JLU vorhandenen und im Rahmen von HEBIS katalogisierten Bestände wird entscheidend verbessert, da der Mikrofiche-Katalog seit 1987 auch der universitäre Gesamtkatalog der JLU ist. Während früher die Benutzer sich in die UB bemühen mußten, um den GGK benutzen zu können, ist es ihnen nunmehr möglich, dies an vielen Stellen im Campus zu tun.

### **Datenverarbeitung in der Bibliotheksverwaltung – Datenverarbeitung in der Bibliotheksbenutzung**

Bei näherer Betrachtung erschöpft sich indes der Vorteil des Mikrofiche-Kata-

logs in seiner dezentralen Verfügbarkeit. Denn gegenüber dem „alten“ Zettelkatalog bietet der „neue“ Katalog für den unmittelbaren Zugriff der Benutzer auf die darin nachgewiesenen Bestände keine zusätzlichen Vorteile. Nach wie vor werden die Bücher nur dadurch auffindbar, daß die Benutzer deren Verfasser kennen. Auch die mit der Umstellung auf EDV-gestützte Katalogisierung eingeführten neuen Katalogisierungsregeln (RAK, die die für die Führung des Zettelkatalogs maßgeblichen *Preußischen Instruktionen* ablösen) haben daran nichts geändert. Zwar bewahren die neuen Katalogisierungsregeln die Benutzer vor allerlei „Fallen“ in der Katalogbenutzung; vgl. etwa das „Handbuch des öffentlichen Lebens“, das im Zettelkatalog unter „Handbuch Lebens öffentlichen“ zu finden ist – die neuen Regeln, die für die Ordnung der Titel im Mikrofiche-Katalog maßgeblich sind, ersetzen die alte, grammatikalisch-substantivisch orientierte Ordnung durch eine pragmatische, der Wortfolge des Titels angepaßte; allein die neuen Regeln weisen „Fallen“ eigener Art auf (z. B. den „körperschaftlichen“ Autor bzw. „Urheber“ im Gegensatz zum persönlichen).

Ungeachtet aller Vorteile, den universitären Gesamtkatalog an vielen Stellen des Campus zur Hand zu haben, bietet der Mikrofiche für den unmittelbaren Zugriff auf die Katalogisate letztlich nur die strukturell gleichen Möglichkeiten des Zettelkatalogs auch: Zugriff über Verfasser bzw. Urheber oder über den Sachtitel (bei mehr als drei Verfassern oder einer herausgegebenen Publikation). Wer sich im übrigen einmal eine Titelaufnahme angeschaut hat, also den gesamten Text eines Katalogzettels oder eines Eintrags auf einem Mikrofiche, mag sich fragen, warum man das mit zum Teil umfangreichem Text beschriebene Buch nur unter einem einzigen Aspekt, in der Regel nämlich

dem Nachnamen des Verfassers, finden kann. Wo bleiben (als Sucheinstieg) etwa der komplette Sachtitel, der Untertitel, die Auflagenbezeichnung, das Impressum, der Serienvermerk, um nur die wichtigsten zu nennen? Warum können Benutzer nicht die zahlreichen Wörter einer Titelaufnahme für ihre Anfrage an beide Katalogtypen, Zettel wie Mikrofiche, verwenden, um ein Buch zu finden, das von dem Thema handelt, nach dem sie suchen, und das weniger im Nachnamen des Verfassers als im Sachtitel enthalten ist?

Es kommt offensichtlich darauf an, die Vorteile der EDV-gestützten Katalogisierung den Benutzern direkt weiterzugeben. Der einfachste Weg führt dahin, die Benutzer daran teilhaben zu lassen: sowohl jene, die für ihre Arbeit bereits EDV einsetzen (z. B. PC), als auch jene, die „nur“ den Bibliothekskatalog in der UB oder einer dezentralen Bibliothek benutzen wollen. Dies kann nur ermöglicht werden, indem der komplette Text einer Titelaufnahme „suchbar“ gemacht wird, noch erweitert womöglich um Schlagwörter, Notationen einer Buchaufstellungssystematik und ähnliche Sacherschließungselemente. Wer also ein Buch sucht über z. B. die „Auswirkungen des EG-Binnenmarktes auf Produktivität und Absatzchancen der Metallindustrie in der Bundesrepublik“ sollte mit Hilfe eines EDV-gestützten *Benutzerkatalogs* in die Lage versetzt werden, ein Buch zu diesem Thema nicht nur dann zu finden, wenn er weiß, daß ein solches von „Müller, Hermann“ verfaßt ist; Müllers Buch sollte vielmehr auch unter all' den Wörtern such- und vor allem findbar sein, die das Thema bezeichnen. Und es sollte überdies such- und findbar sein unter einem Sacherschließungselement (Schlagwort oder Notation), das thematisch verwandte Bücher auf einen Blick versammelt.

Um die Vorteile des EDV-Einsatzes in Bi-

bibliotheken direkt an die Benutzer weiterzugeben, kommt es aber auch darauf an, sich einer Präsentation des Bibliothekskatalogs zu bedienen, die zum einen die umfassende Sucharbeit der bibliographischen Information gewährleistet, zum anderen aber den Bibliothekskatalog auf das Medium transportiert, das zum selbstverständlichen Arbeitsinstrument einer immer größeren Zahl von wissenschaftlich Arbeitenden wird: den PC. Die JLU hat in den letzten Jahren, ähnlich anderen Universitäten, ein sprunghaftes Ansteigen des PC-Einsatzes in Forschung und Lehre verzeichnet. Darüber hinaus gewinnen auch in Gießen die Strukturen der modernen Wissensvermittlung immer stärkere Bedeutung, die im lokalen, universitären sowie im nationalen Netzwerk (Deutsches Forschungsnetz) greifbar werden.<sup>16</sup> Ein vielfältiges Angebot an Datenbanken (bibliographische Information, Fakten, Texte) nationaler wie internationaler Provenienz wird über dieses und andere Netze verfügbar.<sup>17</sup> Die Ressourcen der zahlreichen Bibliotheken am Ort drohen aus diesem Netz ganz einfach herauszufallen. Damit sie selbstverständlich verfügbar werden für die Informationssuchenden, die gewohnt sind, sich mittels ihrer PCs vielfältige Daten direkt an ihre Arbeitsplätze zu holen und diese indirekt in ihre Arbeit, genauer: in ihre Arbeitsweisen, zu integrieren, müssen die Bibliotheksressourcen durch eben das Arbeitsinstrument, den PC, zugriffsfähig werden. Mehr noch: die Bibliotheksbestände müssen in einer Qualität zugriffsfähig werden, die aus kommerziell betriebenen Datenbanken (DIMDI, DIALOG u. a.) bekannt ist. Dafür ist wesentliche Voraussetzung, daß der GGK nicht nur umfassend und aktuell ist, sondern auch nach einem einheitlichen EDV-System (HEBIS) geführt wird. Der in HEBIS geführte GGK ist auch die Bedingung, um ein lokales Bibliothekssystem

der JLU zu realisieren.<sup>18</sup> Es soll die Möglichkeit bieten, die in HEBIS erfaßten Titel (Katalogisate) der Bibliotheken der JLU gewissermaßen nach Gießen zurückzubringen. Dem Beispiel anderer regionaler Verbund- sowie lokaler Bibliothekssystem folgend<sup>19</sup> sollen zunächst sämtliche Gießener HEBIS-Titel *en bloc* aus dem Datenpool des Verbundes kopiert werden, aber nicht mehr nur in Form von Mikrofiche nach Gießen gelangen, sondern zusätzlich als Magnetband. Dieses wird dann auf dem Großrechner des Hochschulrechenzentrums (HRZ) der JLU eingespielt. Nach der Einspielung des Grundbestandes sollen dann in regelmäßigen Abständen, etwa einmal wöchentlich, die aktuellen Ergänzungen oder auch die Korrekturen, laufend aus dem Verbunddatenpool kopiert und im HRZ verfügbar gemacht werden. Der GGK (für Titel mit Erscheinungsjahr 1987ff.) wird nicht mehr nur auf Mikrofiche angeboten, sondern auch als Online-Version. Wer also seinen PC mit dem Großrechner des HRZ verbindet, kann auf seinem PC, direkt an seinem Arbeitsplatz, die Titel aufrufen, die aus Bibliotheken der JLU in HEBIS eingebracht worden sind. Auch in der UB werden die Voraussetzungen geschaffen, den GGK nicht mehr nur als Mikrofiche, sondern über PCs oder Terminals auch als Datenbank zu benutzen. Indem der GGK als Datenbank zugriffsfähig wird, multiplizieren sich für die Benutzer auch die tatsächlichen Zugriffspunkte auf einzelne Titel, denn natürlich wird die komplette bibliographische Beschreibung suchbar, und schließlich soll es möglich werden, komplexe Suchfragen mit Hilfe logischer (Boole'scher) Operatoren zu formulieren, etwa nach dem Muster: Verfasser „Müller“ UND Thema „EG“. Mit dem Datenabzug allein ist es jedoch nicht getan. Damit der Zugriff auf die bibliographischen Daten wirklich mühelos

wird, müssen zum einen die aus dem Verbunddatenpool kopierten Daten in ein lokales Datenbanksystem transportiert werden, um zum Beispiel komplexe Suchanfragen formulieren zu können. Zum anderen muß ein Programm geschrieben werden, das die Benutzer bei ihrem Zugriff auf die Daten führt, die Formulierung von Suchfragen ermöglicht, Ergebnisse mitteilt, Hilfe bietet und es auch ermöglicht, ermittelte Daten aus der Datenbank des lokalen Bibliothekssystems in andere, private Datenbanken zu übertragen (*Downloading*). Ein solches Programm, die sogenannte Benutzungsoberfläche, sollte für die Benutzer einfach strukturiert und möglichst transparent sein; allerdings wachsen die Schwierigkeiten, eine derartige Benutzungsoberfläche zu gestalten, je einfacher sie für die Benutzer werden soll.<sup>20</sup>

Um nicht den Eindruck zu erwecken, hier sei der schmale Grad von *science* zu *science fiction* überschritten, muß an dieser Stelle unterstrichen werden, daß sich die Konzeption des lokalen Gießener Bibliothekssystems auf vielfältige und gründliche Vorarbeiten stützen kann, die seit geraumer Zeit von Gernot Knell erbracht werden, dem Leiter der Bereichsbibliothek Philosophikum II. Für diese Bibliothek hat Knell die Konzeption des skizzierten lokalen Bibliothekssystems bereits realisiert: bibliographische Daten, die im landesweiten HEBIS-System erfaßt werden, werden auf die Festplatte eines PC in der Bereichsbibliothek kopiert und können von dort in das lokale System CIS eingespielt werden.<sup>21</sup> Darüber hinaus ist die Planung des lokalen Bibliothekssystems ein kooperatives Unternehmen, an dem neben der Universitätsbibliothek und Bereichsbibliothek Philosophikum II auch das HRZ aktiv beteiligt sind.

Selbstverständlich wird ein lokales Bibliothekssystem nicht nur denjenigen Vorteile

bringen, die für ihre Arbeit über einen PC verfügen können. Was diesen Benutzern recht ist, muß den Benutzern der UB ebenso wie den zahlreichen dezentralen Bibliotheken billig sein. Auch in den Bibliotheken werden die Benutzer in die Lage versetzt, den GGK online über ein Terminal oder einen PC zu konsultieren; sie müssen nicht länger mit Mikrofiche-Katalogen vorliebnehmen. Wie in fast allen wissenschaftlichen Bibliotheken der USA oder Großbritanniens sowie einer wachsenden Zahl solcher Einrichtungen hierzulande (Bielefeld, Düsseldorf, Heidelberg, Konstanz, Oldenburg, Saarbrücken), wird auch in Gießen der Bibliothekskatalog den Benutzern als Datenbank angeboten, auf die sie mittels eines Online-Benutzerkatalogs (*OPAC; Online Public Access Catalogue*) zugreifen können. Von besonderem Interesse für die Entwicklungen in Gießen dürften zwei Online-Benutzerkataloge sein, die bereits implementiert sind: zum einen im Bibliothekssystem des Verbundes der obersten Bundesbehörden (der im Rahmen von HEBIS realisiert ist), zum anderen in der UB Saarbrücken (der einen Sachkatalog des gleichen Typs wie in der UB Gießen online zugriffsfähig macht).<sup>22</sup> Wie bereits angedeutet, vergrößert sich der Vorteil eines Online-Benutzerkatalogs noch durch seine Verknüpfung mit einem Ausleihsystem, also durch die Verknüpfung der Katalogdaten mit der aktuellen Ausleihinformation; denn so bequem die Literatursuche *online* ist – sie bliebe unvollständig ohne die Information, ob diejenigen Titel, die Benutzer bei ihren Recherchen gefunden haben, gerade ausgeliehen sind oder nicht. Direkt am Terminal sollen nicht nur Titel ermittelt werden können: Titel, die ausgeliehen sind, sollen am selben Terminal gleich vorbestellt werden können; Titel, die „frei“ sind, sollen gleichfalls am Terminal direkt aus dem Magazin für die

Ausleihe angefordert werden können (Titel aus dem Freihandbereich können die Benutzer selbst holen).<sup>23</sup>

### **Zettelkatalog – Mikrofiche – Online-Benutzerkatalog - retrospektive Katalogkonversion**

Um ein solches Konzept mittelfristig realisieren zu können, sind nicht nur finanzielle Bedingungen zu erfüllen (etwa für die Einrichtung eines leistungsfähigen Universitätsnetzes oder die Bereitstellung einer ausreichenden Anzahl von Terminals – allein für die UB ist von mindestens 20 auszugehen). Vor allem wird es darauf ankommen, den Umfang der Datenbank als der Basis des lokalen Bibliothekssystems zu erweitern. Dies gilt zunächst für den laufenden Betrieb: damit der GGK ein aktueller und umfassender Nachweis der an der JLU vorhandenen Titel sein kann, müssen mehr Bibliotheken der JLU ihre Katalogisierung auf HEBIS umstellen, denn je mehr HEBIS-Katalogisate in Gießen erbracht werden, desto mehr Daten stehen für das lokale Bibliothekssystem zur Verfügung (und dies ohne nennenswerten Verzug und vor allem ohne unnötige Doppelarbeit). Hier schließt sich der Kreis, der weiter oben mit der Forderung eröffnet worden war, möglichst alle hauptamtlich geleiteten Bibliotheken der JLU sollten sich an HEBIS beteiligen.

Die Erweiterung der Datenbank betrifft indessen auch die Titel, die vor 1987 erschienen sind und folglich noch gar nicht in HEBIS enthalten sein können. Für die Bibliotheksbenutzung, aber auch für die Bibliotheksverwaltung, ist ein einheitlicher Katalog wünschenswert. Schon der offensichtliche Katalogbruch von Zettel auf Fiche ist für alle Beteiligten mitunter lästig. Ein einheitlicher Katalog muß um so dringlicher gefordert werden, je attraktiver ein neuer Katalog gegenüber einem

alten ist. Mit Blick auf das in Gießen einzurichtende lokale Bibliothekssystem werden sich auch hier fast zwangsläufig die Beobachtungen anderer Bibliotheken wiederholen, die ihre neueren Bestände in Form von Datenbanken nachweisen. Die Benutzer sind durchweg so angetan vom neuen Medium, daß sie konventionelle Kataloge (Zettel oder Fiche) kaum noch zur Kenntnis nehmen wollen (mit der unerfreulichen Konsequenz, diejenigen Titel, die in der Datenbank nicht nachgewiesen werden können, erst gar nicht in den konventionellen Katalogen zu suchen).<sup>24</sup> Auf welchem Wege also gelangen die Katalogisate älterer Titel in die Datenbank? wie werden die Zettelkataloge maschinenlesbar gemacht? Prinzipiell bieten sich drei Verfahren an: (a) die retrospektive Katalogisierung, in der die Bücher erneut katalogisiert werden; (b) die retrospektive Konversion, in der, ohne die Bücher abermals zur Hand nehmen zu müssen, die auf den Katalogzetteln enthaltene Information direkt in den Computer eingegeben wird (entweder manuell durch Abschreiben oder elektronisch durch Scanning); (c) schließlich die Übernahme von maschinenlesbaren Katalogisaten aus anderen Quellen, zum Beispiel aus Verbundkatalogen aus der Bundesrepublik oder (vorzugsweise) aus den USA. Gegenwärtig gibt es in vielen Bibliotheken der Bundesrepublik Projekte, die verschiedenen Verfahren der retrospektiven Erschließung von Zettelkatalogen gewidmet sind (Heidelberg, Stuttgart, Tübingen). Der Wissenschaftsrat hat dazu einschlägige Empfehlungen veröffentlicht, die unterstreichen, daß die Herstellung maschinenlesbarer Katalogisate eine übergeordnete Priorität haben soll.<sup>25</sup>

In Hessen stellt sich der erste Schritt retrospektiver Verfahren glücklicherweise relativ einfach dar, denn für Publikationen mit dem Erscheinungsjahr 1974 ff. gibt es

ein Register, das auf der ISBN aufgebaut ist, der *International Standard Book Number*. Für jedes Buch (1974 ff.) mit einer ISBN weist dieses Register Bestände in hessischen Bibliotheken nach, die am Fernleihverkehr teilnehmen (z. B. alle Universitäts- und Landesbibliotheken). In einem ersten Schritt müssen zu den Basisinformationen dieses Registers, ISBN sowie Bestandsnachweis, die zu betreffenden ISBNs gehörenden bibliographischen Beschreibungen (Titelaufnahmen) zugespielt werden. Diese sind zum allergrößten Teil bereits vorhanden, etwa bei der Deutschen Bibliothek oder anderen Verbänden der Bundesrepublik. Die Verknüpfung von ISBN und dazugehöriger Titelaufnahme wird durch den Hessischen Zentralkatalog (der mit der Zentrale des HEBIS-Verbundes organisatorisch verbunden ist) erledigt; für die Bibliotheken, in unserem Fall also die UB Gießen, bleibt aber noch eine Menge Detailarbeit, vom Nachtragen der genauen Signaturen bis hin zu redaktionellen Arbeiten (etwa bei mehrbändigen Werken und der Verknüpfung von Serien). Ein solches Projekt wird mindestens drei Jahre erfordern. Dann allerdings wird das Reservoir maschinenlesbarer Daten, das auch im Gießener lokalen Bibliothekssystem zur Verfügung stehen wird, die Bestände der letzten ca. 20 Jahre umfassen. Darüber hinaus weisende Schritte könnten zwar nicht mehr auf Quellen wie etwa ein ISBN-Register zurückgreifen; jedoch haben die Deutsche Bibliothek, die British Library sowie die Library of Congress bereits jetzt ihre Bestände bis mindestens 1945 retrospektiv erschlossen, auf die zurückgegriffen werden könnte. Auch werden bis Mitte der 90er Jahre einige der gegenwärtig laufenden Projekte retrospektiver Erschließung in Bibliotheken der Bundesrepublik abgeschlossen sein, deren Ergebnisse ebenfalls genutzt werden könnten.

## Fazit

Die UB Gießen steht zu Beginn der neunziger Jahre vor Herausforderungen, die zum Teil bereits eine gewisse Tradition haben: neben dem nach wie vor unzureichenden Stellenplan bleiben die immer noch knappen Erwerbungsmittel für Zeitschriften und Bücher, insbesondere für grundlegende Studienliteratur in ausreichender Staffelung sowie allgemein- und fachbibliographische Werke. Auch die begrüßenswerten Verbesserungen des laufenden Doppelhaushalts haben daran nichts Grundlegendes geändert.

Zu den schon bekannten Herausforderungen hat sich mit der Datenverarbeitung in den letzten Jahren eine weitere präsentiert. Gerade auf diesem Sektor werden in den kommenden Jahren beträchtliche Sach-Investitionen erforderlich, um die Vorteile der EDV in Bibliotheken direkt an die Benutzer weitergeben zu können. Es wird darum gehen, ein lokales Bibliothekssystem der JLU auf der Basis von HEBIS zu realisieren und die Bibliotheksbutzer durch einen Online-Benutzerkatalog direkt davon profitieren zu lassen. Darüber hinaus müssen auch weiterhin Benutzerarbeitsplätze eingerichtet werden, die neue Technologien (PC, CD-ROM) verfügbar machen. In diesem Zusammenhang muß der CIP-Cluster in der UB erwähnt werden, das dankenswerter Weise vom HRZ betrieben wird. Ein weiteres CIP-Cluster ist fest geplant.

Auch müssen die Planungen einer Informationsvermittlungsstelle in der UB zu einem greifbaren Ergebnis führen, damit Recherchen in Datenbanken auch auf andere Fächer als Medizin ausgedehnt werden können. Im Zusammenhang der Informationsvermittlung muß geprüft werden, ob den Benutzern der UB Gießen auch eine andere Form der Informationsvermittlung zur Verfügung gestellt werden

kann: Datenbanken auf CD-ROM. Eine stetig wachsende Zahl von Allgemein- und Fachbibliotheken wird nicht mehr nur konventionell gedruckt angeboten, sondern auch auf CD-ROM. Andernorts ist es bereits üblich geworden, daß Benutzer ebenso selbständig Recherchen mit Datenbanken auf CD-ROM durchführen wie sie gedruckte Bibliographien durchblättern.<sup>26</sup>

Universitätsbibliotheken hilft der bloße Verweis auf ihre berühmte, von Leibniz stammende, Funktionsbestimmung, „Schatzhäuser des Geistes“ zu sein, am Beginn der neunziger Jahre nur bedingt. Sie sehen sich vor deutlich konkreter formulierte Erwartungen gestellt, vor allem die, eine aktive Rolle in der Informationsversorgung ihrer Universität zu bestreiten und dabei die technischen Möglichkeiten zu nutzen, die heute greifbar sind.<sup>27</sup> Dies muß auf verschiedenen Ebenen geschehen, welche die Versorgung mit grundlegender Studienliteratur ebenso einschließt wie die Vermittlung hochspezialisierter Information für Zwecke der Forschung. Um diesen Erwartungen gerecht zu werden, sind Investitionen notwendig für Bücher, Zeitschriften, Datenbanken, EDV-Geräte; es sind vor allem mehr Personalstellen notwendig. Leibniz' Formulierung hat für die Bibliothekare nach ihm schon längst eine zusätzliche Bedeutung gewonnen, die zu Recht unterstreicht, daß (nicht nur) für Universitätsbibliotheken und ihre Dienstleistungen zunächst einmal „Schätze“ in des Wortes unmittelbarer Bedeutung zwingend erforderlich sind.

Es wäre wünschenswert, wenn möglichst bald in Hessen die Informationssysteme der Universitäten des Landes einmal in ähnlich grundsätzlicher Weise untersucht würden, wie das vor kurzem in Baden-Württemberg geschehen ist.<sup>28</sup> Eine solche Bestandsaufnahme könnte dazu beitragen, die Funktionen einzelner Universi-

tätseinrichtungen zu bestimmen, Anforderungen zu präzisieren, Investitionsrahmen zu setzen usw. Das Land als Unterhaltsträger der Universitäten ist aufgefordert, die Universitäten so auszustatten, daß ihre Informationssysteme den tiefgreifenden Veränderungen gewachsen sind, die bestimmt werden durch stetig wachsendes Informationsangebot, immer differenziertere Medien ihrer Verarbeitung und schließlich einem immer größeren Informationsbedarf in der Universität und darüber hinaus.

### Anmerkungen

Ich danke den Kollegen Dr. Bernhard Friedmann und Dr. Lothar Kalok für ihre Anmerkungen zu einem Entwurf des vorliegenden Beitrags.

<sup>1</sup> *Bericht des Universitätspräsidenten 19.2.1987–31.12.1988*, Gießen 1989, S.14. Angaben zum Haushalt beziehen sich auf die ATG 71 der JLU; der Haushalt des Klinikums ist nicht berücksichtigt; die Institute des Klinikums haben in den Jahren 1986–1988 ca. DM 570000,- (pro Jahr) für Bücher und Zeitschriften aufgewendet.

<sup>2</sup> *Deutsche Bibliotheksstatistik 1985ff.*, Berlin 1986 ff., Tabelle 12 (erscheint jährlich).

<sup>3</sup> *Jahrbuch der Deutschen Bibliotheken*, 52 (1989).

<sup>4</sup> Vgl. die tabellarische Übersicht in der *Deutschen Universitätszeitung*, 1987, Nr.20, S.7: trotz der verlängerten Öffnungszeiten der UB Gießen ergäbe sich für sie keine wesentlich bessere Position in einer aktualisierten Fassung dieser Übersicht, da auch andernorts in der Zwischenzeit vielfach längere Öffnungszeiten realisiert wurden. Vgl.: „Längere Öffnung der Universitätsbibliotheken wird angenommen: abends ist gut studieren in Baden-Württemberg“. *Börsenblatt*, 14.11.1989, S.3609.

<sup>5</sup> *Deutsche Bibliotheksstatistik* (Anm.2), Tabelle 11.

<sup>6</sup> Beirat für Wissenschafts- und Hochschulfragen beim Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus. *Empfehlungen zum Erwerb des Büchergrundbestands der Universitäten Augsburg, ... und zur Sicherung der Literaturversorgung der Universitäten Erlangen-Nürnberg vom 1.8.1983*, München 1984.

<sup>7</sup> Vgl. die „Grundsätze der Literaturerwerbung der JLU“. *Mitteilungen der Universität Gießen*, 2.70.50.

- <sup>8</sup> Vgl. *Schmitz-Veltin, Gerhard*. Literaturbenutzung als Maß für den Geldbedarf. *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*, 31 (1984), S. 9–17.
- <sup>9</sup> *Dugall, Berndt*. Das Verbundkatalogisierungssystem HEBIS-KAT: Zielsetzung, Entwicklungsstand, Problematik. *ABI-Technik*, 8 (1988), S. 7–10. – *Folter, Wolfgang; Nafzger-Glöser, Jutta*. HEBIS-KAT; ein Rationalisierungsmodell. Dokumentation über Entwicklung und Durchsetzung gewerkschaftlicher Positionen, Frankfurt 1987.
- <sup>10</sup> *Saffady, William*. Library Automation: an Overview. *Library Trends*, 37 (1989), S. 269–281. – *Leeves, Juliet*. Library Systems: a Buyers's Guide. 2nd ed. Aldershot 1989. – *Schnelling, Heiner*. Integrierte Bibliothekssysteme: Zentralisierung, Dezentralisierung. In: *Moderne Dienstleistungen: Trends und Aspekte, Entwicklungen und Probleme in Bibliotheken, Informationszentren und Dokumentationseinrichtungen*. Berlin 1989 (im Druck).
- <sup>11</sup> Regionale Verbundsysteme in der Bundesrepublik Deutschland einschließlich Berlin (West), Berlin 1989.
- <sup>12</sup> Katalogisierungspraxis in regionalen Verbundsystemen. Hrsg. vom Verein der Diplom-Bibliothekare in Wissenschaftlichen Bibliotheken (VdDB), Kommission Neue Technologien. Göttingen 1989; darin: *Korell, Sieglinde*. Hessische Bibliotheksinformationssystem/Katalogisierung und Auskunft (HEBIS-KAT); der Einsatz in der Verbundregion Hessen, 64 S. (getr. Pag.).
- <sup>13</sup> Zur Frage der Verknüpfung von Erwerbung und Katalogisierung siehe u. a.: Fortschritte in der integrierten Buchbearbeitung. Hrsg. *A. Kirchgäßner; H. Schnelling*, Berlin 1987.
- <sup>14</sup> *Deutsche Forschungsgemeinschaft*. Empfehlungen zum Aufbau regionaler Verbundsysteme und zur Einrichtung regionaler Bibliothekszentren. *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*, 27 (1980), S. 189–204.
- <sup>15</sup> Vgl. *Stoltzenburg, Joachim*. Deutsche Bibliothekspolitik zwischen Autonomie und Kooperation. In: 10 Jahre Deutsches Bibliotheksinstitut: Bilanz und Ausblick. Ein Kolloquium, Berlin 1989, S. 61–99.
- <sup>16</sup> *Lehmann, Klaus-Dieter*. Offene Anwendungsnetze in Bibliotheken. *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*, 35 (1988), S. 103–111.
- <sup>17</sup> *Directory of Online Databases*. Santa Monica: CUADRA, 10 (1989)ff. (erscheint vierteljährlich). Siehe auch: *Online Searching: Principles and Practice*. Eds. *R. J. Hartley* u. a., München 1989.
- <sup>18</sup> *Deutsche Forschungsgemeinschaft*. Vorschläge zur Weiterentwicklung der Verbundsysteme unter Einbeziehung lokaler Netze. *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*, 33 (1986), S. 205–215. Vgl. *Neubauer, Karl-Wilhelm*. Wie geht es weiter mit der Datenverarbeitung in deutschen Bibliotheken? *ABI-Technik*, 9 (1989), S. 91–98.
- <sup>19</sup> Siehe: *Mittler, Elmar* u. a. HEIDI: das Heidelberger Bibliothekssystem als lokales System im regionalen Verbund. Heidelberg 1988. – *Rau, Günther*. KOALA: das lokale EDV-System der Bibliothek der Universität Konstanz. Konstanz 1989.
- <sup>20</sup> *Hildreth, Charles*. Beyond Boolean, Designing the Next Generation of Online Catalogs. *Library Trends*, 35 (1987), S. 647–667. – *Binder, Wolfgang*. Quo vadis Online-Katalog? Resümee und Zukunftsperspektiven. *ABI-Technik*, 9 (1989), S. 1–20. – *Gattermann, Günter*. In: *Online Public Access Catalogue*. Bibliothekenverbund und lokale Systeme, Berlin 1985, S. 69–144 (über OPACs in den USA). – *Schnelling, Heiner*. Online-Benutzerkataloge in Großbritannien. *Bibliotheksdienst*, 21 (1987), S. 359–376.
- <sup>21</sup> *Knell, Gernot*. EDV-gestützte DK-Anwendung in der Bereichsbibliothek Erziehungswissenschaften der Universität Gießen. In: *Wissensorganisation im Wandel*, Frankfurt 1988, S. 11–21 (Studien zur Klassifikation; 18).
- <sup>22</sup> *Kohl, Ernst*. Die Ausgestaltung von HEBIS zu einem deutschen OPAC-System: der Online-Katalog des Verbundes der obersten Bundesbehörden. *ABI-Technik*, 6 (1986), S. 21–37. – *Kowalk, Wolfgang*. Der OPAC der Universitätsbibliothek Saarbrücken. *ABI-Technik*, 9 (1989), S. 63–67.
- <sup>23</sup> Online-Benutzerkataloge als Modul integrierter Bibliothekssysteme anglo-amerikanischer Provenienz verfügen selbstverständlich über eine Verknüpfung mit der Ausleihdatei (vgl. Anm. 10). Für ein Beispiel in der Bundesrepublik siehe *Rau* (Anm. 19).
- <sup>24</sup> Vgl. u. a.: *Using Online Catalogs: a Nationwide Survey*. Ed. *J. R. Matthews* et al., New York 1983.
- <sup>25</sup> Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur retrospektiven Katalogisierung an wissenschaftlichen Bibliotheken: Konvertierung vorhandener Katalogaufnahmen in maschinenlesbare Daten. *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*, 35 (1988), S. 423–437. Vgl. *Syré, Ludiger*. Retrospektive Konversion: theoretische und praktische Ansätze zur Überführung konventioneller Kataloge in maschinenlesbare Form in den USA, Großbritannien und der Bundesrepublik Deutschland, Berlin 1987.
- <sup>26</sup> CD-ROM: technische Grundlagen und Anwendungen in Katalogisierung, Erwerbung und

Benutzung. Hrsg. *W. Lehmler, H. Schnellling*, Berlin 1988.

<sup>27</sup> Vgl. *Bonneß, Elke; Neubauer, Karl-Wilhelm*. Arbeitsinstrumente für Literaturnachweis und Literaturlieferung. *ABI-Technik*, 9 (1989), S. 191–197.

<sup>28</sup> Die mittelfristige Informationsversorgung für das Land Baden-Württemberg: Bericht einer Arbeits-

gruppe des Ministeriums für Wissenschaft und Kunst, Stuttgart 1989. Vgl. *Schnelling, Heiner*. Die Rolle der Universitätsbibliotheken in der Informationsversorgung des Landes Baden-Württemberg: Anmerkungen zu einer Zielvorgabe. In: *EDV in der Bibliothek der Universität Konstanz: Entwicklungsstand und Perspektiven*. Konstanz 1988, S. 154–163.



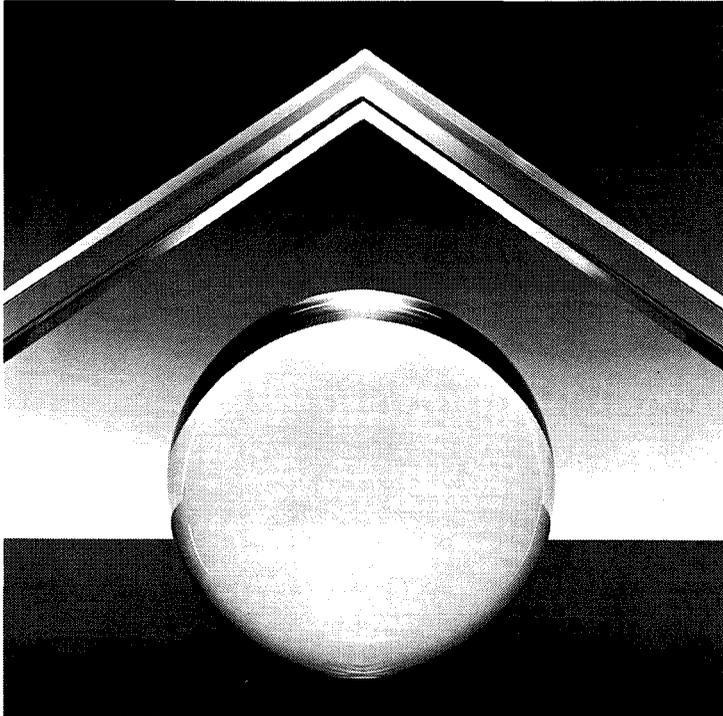


*Licher Privatbrauerei  
Thring-Melchior K.G.  
6302 Lich, Hessen 1*

**Licher Bier.<sup>®</sup>  
Aus dem Herzen  
der Natur.**



# Die neue Sicht der Dinge: Verantwortung



Gegenwart bedeutet immer Verantwortung gegenüber der Zukunft. Nur wer heute Verantwortung in der Gemeinschaft mitträgt, kann morgen an Leistung und Gegenleistung teilhaben. Eine Philosophie, die nicht nur in der Kunst, sondern auch in der Wirtschaft zu mehr Engagement führt.

Wenn Sie diesen Standpunkt mit uns teilen, sprechen Sie mit uns über die neue Sicht Ihrer Projekte

**Deutsche Bank**

